

„Die Lage ist bei weitem nicht so rosig, wie es scheint“

Josef Beutelmann sieht schwierige Zeiten auf die Branche zukommen

Versicherungswirtschaft: Herr Beutelmann, in unserem letztjährigen Prognoseheft gingen Sie davon aus, dass die Zahl der Beschäftigten in der Versicherungswirtschaft um etwa zwei Prozent zurückgehen wird. Lagen Sie mit ihrer Einschätzung richtig?

Josef Beutelmann: Nein, das tat ich nicht. Wir gehen nach den derzeitigen Erfahrungen davon aus, dass wir 2010 einen leichten Anstieg der Beschäftigten von etwa 216 500 auf 218 000 haben werden. Im Innendienst wird es wahrscheinlich einen leichten Rückgang, bei den Auszubildenden und im angestellten Außendienst einen Zuwachs geben, sodass wir für das letzte Jahr insgesamt von dem bereits genannten leichten Anstieg der Beschäftigten ausgehen.

Und 2011?

Beutelmann: Da geht der Arbeitgeberverband der Versicherungsunternehmen in Deutschland (AGV) von einer verhalten positiven Entwicklung aus. Die Unternehmen werden versuchen, ihre Ausbildungsaktivitäten weiter auszubauen oder zumindest ihr Engagement konstant zu halten. Wir wissen auch, dass diverse Unternehmen planen, ihren angestellten Außendienst auszubauen, während sich im Innendienst wieder ein leichter Abrieb zeigen wird.

Im Innendienst sind in den vergangenen Jahren zahlreiche Stellen abgebaut worden. Die Gewerkschaften klagen über eine zunehmende Arbeitsverdichtung und schlechter werdende Arbeitsbedingungen. Wie lange lassen sich hier noch Stellen abbauen, ohne dass das zulasten von Service und der Qualität geht?

Beutelmann: Die Auffassung der Gewerkschaften teile ich so nicht. Ich bin der Meinung, dass die Unternehmen viel Wert legen auf Aus- und Weiterbildung sowie gesundheitliche Maßnahmen wie Gesundheitstage oder Rückenschulungen. Und im Übrigen geht es ja um die Frage, um welche Arbeiten es sich handelt. Es sind oft einfache Arbeiten, die heute durch moderne Technik substituierbar sind.

In Ihrem Artikel im Prognoseheft 2010 haben Sie geschrieben, dass die Branche die demogra-

fische Entwicklung tendenziell unterschätze. Ist das im Laufe des vergangenen Jahres besser geworden?

Beutelmann: Demografische Entwicklung bedeutet ja zweierlei: Einerseits die zunehmende Alterung in Deutschland und den Industriestaaten. Sie erfährt seit Jahren Beachtung. Andererseits die sich verändernden arbeits- und sozialpolitischen Rahmenbedingungen für Unternehmen und Beschäftigte. Letzteres wurde bisher weniger beachtet. Eine mögliche Auswirkung des demografischen Wandels könnte ein Fachkräftemangel sein. Es wird künftig sicherlich auch um die Frage gehen, wie wir Mitarbeiter und Mitarbeiterinnen, die eine lange Betriebszugehörigkeit und ein hervorragendes Fach-Know-how haben, langfristig oder länger als bisher an uns binden können.

Wie sehen Sie vor diesem Hintergrund die Forderung von Verdi, die Altersteilzeit zu verlängern. Ist das nicht kontraproduktiv?

Beutelmann: Ich mache keinen Hehl daraus, dass ich kein großer Freund der Altersteilzeit bin. Ich glaube, sie passt nicht in die Landschaft. Aber lassen Sie uns die weitere Diskussion abwarten. Grundsätzlich bin ich der Meinung, dass wir gut beraten sind, den Weg in Richtung „Rente mit 67“ weiterzubeschreiten.

Sie sprachen eben schon den Fachkräftemangel an. Ist der heute schon spürbar?

Beutelmann: Ja, das ist er in manchen Bereichen. Spezialisten für Risikomanagement, Controlling oder die IT fehlen schon heute. Auch Mathematiker und Aktuar werden von den Unternehmen gesucht.

Wie tritt die Branche dem entgegen?

Beutelmann: Bisher gelingt es ganz gut, mit der eigenen Ausbildung die Lücken zu schließen. Das wird die Branche sicherlich auch weiterhin versuchen. Deshalb engagiert sich die Versicherungswirtschaft mit Unterstützung des Berufsbildungswerks ja auch mit der Initiative „MINT Assekuranz“ ...

... die mehr Nachwuchs für die Bereiche Mathematik, Informatik, Naturwissenschaften und Technik begeistern will ...



Dr. h.c. Josef Beutelmann

(61), Vorsitzender des Arbeitgeberverbandes der Versicherungsunternehmen in Deutschland (AGV) sowie des Berufsbildungswerks der Deutschen Versicherungswirtschaft (BWV) e.V. Beutelmann ist seit 1998 Vorstandsvorsitzender der Barmenia Versicherungen, seit 1989 Vorstandsmitglied. Er begann seine berufliche Laufbahn 1964 mit einer Ausbildung zum Versicherungskaufmann bei der Barmenia. Unterbrochen wurde sie nur in der Zeit von 1970 bis 1976, in der er an der Fachhochschule Köln am Fachbereich Versicherungswesen und an der Universität zu Köln Betriebswirtschaftslehre studierte.

Beutelmann: ... mit einem branchenspezifischen Projektansatz. Wir versuchen Mathematiker und Wissenschaftler als „Botschafter“ für die Schulen zu gewinnen, um dort über die interessanten Tätigkeiten des Mathematikers oder auch Informatikers zu informieren. Andere Möglichkeiten sind Schnuppertage für Schüler in den Unternehmen, Praktika oder eine engere Zusammenarbeit mit den Universitäten, um so vielleicht den einen oder anderen interessanten Bewerber für die Tätigkeit in einem Versicherungsunternehmen zu gewinnen. So hat zum Beispiel die DVA München gemeinsam mit der Fachhochschule Köln den „Bachelor of Insurance Management“ entwickelt, den wir zum Sommersemester 2011 erstmals anbieten werden. Ferner gibt es duale Studiengänge, bei denen Studenten gleichzeitig die Ausbildung zum Kaufmann für Versicherungen und Finanzen absolvieren und den Bachelor machen.

Die Gewerkschaften beklagen aber immer wieder, die Übernahmequoten der Azubis wären niedrig.

Beutelmann: Das stimmt so nicht. Richtig ist, dass viele Azubis häufig erst einmal befristet übernommen werden. Aber die langfristige Betrachtung zeigt, dass die meisten Azubis übernommen werden. Dass man in Anbetracht der veränderten Rahmenbedingungen personalpolitisch vorsichtig agiert, sollte aber nachvollziehbar sein.

Bedeutet das auch, dass der Wettbewerb um die besten Fachkräfte künftig zunehmen wird?

Beutelmann: Es hat ja schon immer einen lebhaften Wettbewerb um die besten Köpfe zwischen den Unternehmen gegeben. Dabei ist eine besonders hohe Wettbewerbsintensität an den großen Versicherungsstandorten in Deutschland festzustellen. Das ist nicht neu. Ob das zunehmen wird, möchte ich jetzt mal offenlassen. Das hängt ja sehr davon ab, wie das einzelne Unternehmen agiert, um geeignete Mitarbeiter und Mitarbeiterinnen zu bekommen.

Und was machen die Unternehmen dafür?

Beutelmann: In der Versicherungswirtschaft arbeiten ja mehr als 50 Prozent Frauen, da stellt sich für die einzelnen Unternehmen natürlich die Frage: Wie gestalte ich eine familienfreundliche Arbeitsatmosphäre und wie kann ich das Potenzial der Frauen nutzen? Das geht zum Beispiel mit flexiblen Arbeitszeitmodellen, bei denen die Beschäftigten die tägliche Arbeitszeit flexibel gestalten können. Hat die Mitarbeiterin zum Beispiel Kinder, die in die Kita gebracht werden müssen, dann macht sie das zuerst und beginnt erst danach mit ihrer Arbeit. Oder Unternehmen bieten ihren Mitarbeitern firmeneigene Kinderbetreuungsplätze an. Eine weitere Möglichkeit ist die Telearbeit von zu Hause aus, die in der Assekuranz weit verbreitet ist.

Werden solche Modelle künftig ein Wettbewerbsfaktor im Kampf um die besten Fachkräfte sein?

Beutelmann: Ich glaube, dass schon heute Flexibilität und Familienfreundlichkeit eine große Rolle spielen.

Dennoch ist die Zahl der Frauen in Führungspositionen noch relativ gering.

Beutelmann: Ja, aber ich möchte fast sagen, es wird täglich besser. Wir haben bereits heute schon viele Frauen in Führungspositionen auf Teamleiter- oder Gruppenleitererebene sowie auf Abteilungsleiter- und Hauptabteilungsebene. Auch in den Vorständen sitzen bereits einige Frauen. Dass das alles noch besser werden muss, ist ja gar keine Frage. Aber ich denke, die Zeit wird es richten.

Im Frühjahr stehen die Verhandlungen über einen neuen Tarifvertrag für die Beschäftigten in der Versicherungsbranche an. Verdi hat schon angekündigt, unter anderem sechs Prozent mehr Lohn, eine Verlängerung der Altersteilzeitregelungen und bessere Arbeitsbedingungen fordern zu wollen. Mit welchen Positionen wird der AGV in die Verhandlungen gehen?

Beutelmann: Das werde ich hier im Detail nicht erörtern. Ich denke, das gehört in die Tarifverhandlungen. Grundsätzlich gilt

aber, dass wir den Spagat meistern müssen zwischen den Erwartungen der Arbeitnehmer angesichts der erfreulichen gesamtwirtschaftlichen Entwicklung und der Entwicklung der Versicherungswirtschaft, die weder den dramatischen Einbruch erlebt hat noch die aktuelle gesamtwirtschaftliche Erholung mitmacht. Im Jahr 2010 lag das Beitragswachstum in der Versicherungswirtschaft zwar bei 4,7 Prozent, doch die Lage ist bei weitem nicht so rosig, wie das scheint.

Können Sie das konkretisieren?

Beutelmann: Nehmen wir zum Beispiel die Lebensversicherung. Die ist schon seit längerem von tiefgreifenden Veränderungen in der Geschäftsentwicklung geprägt: Während bei den laufenden Beiträgen seit längerem ein Abrieb zu erkennen ist, steigen die Neuzugänge durch Einmalbeitrag im laufenden Jahr voraussichtlich über 30 Prozent. Rechnet man diesen Einmalbeitrags-Effekt aber heraus, dann reduziert sich das Beitragswachstum der gesamten Branche auf gerade einmal 1,2 Prozent. Damit liegt die Versicherungswirtschaft nahe am Nullwachstum. In der Kfz-Versicherung haben wir seit fünf Jahren einen kontinuierlichen Rückgang der Prämien zu verzeichnen. Das darf man nicht vergessen.

Und für dieses Jahr sind die Aussichten keinesfalls besser. Es wird erwartet, dass die Einmalbeiträge merklich zurückgehen werden und die Lebensversicherung damit nicht mehr zum Gesamtwachstum beitragen wird. In der Krankenversicherung rechnen wir mit einem Wachstum in ähnlicher Höhe wie 2010, die Schaden-/Unfall-Versicherung wird leicht wachsen. Insgesamt erwarten wir deshalb für 2011 nach den gegenwärtigen Prognosen einen Beitragsrückgang von 0,5 Prozent. Vor diesem Hintergrund muss man die Tarifverhandlungen sehen. Insofern muss man im Frühjahr die Lage noch einmal bewerten und dann entsprechende Tarifverhandlungen führen. Die Tarifpolitik in den vergangenen Jahren hat ihren Teil zur Beschäftigungssicherung mit einer moderaten Lohnsetzung beigetragen. Ich finde, dieser Kurs sollte nachdrücklich fortgeführt werden.

Ist angesichts der zum Teil recht unterschiedlichen Geschäftsentwicklungen in den einzelnen Sparten ein einheitlicher Tarifvertrag überhaupt noch sinnvoll?

Beutelmann: Ich denke, dass ein einheitlicher Tarifvertrag zwingend notwendig ist. In vielen Unternehmen haben Mitarbeiter oft Mehrfachverträge und sind zum Beispiel an-

teilig beim Lebensversicherer und Krankenversicherer angestellt. Dann werden Sie dem Mitarbeiter kaum erklären können, dass er bei dem Lebensversicherer keine Lohnerhöhung bekommt, bei dem Krankenversicherer der Lohn aber steigt. Ich denke, dies wird nicht funktionieren und sicherlich auch nicht zum Beschäftigungsfrieden beitragen.

Und wie verhält es sich mit dem Outsourcen ganzer Geschäftsbereiche. Untergräbt das nicht auch die Tarifeinheit?

Beutelmann: Wir haben aus diesem Grund in den letzten Tarifverhandlungen die Tarifgruppen A und B eingeführt. Das hat mittlerweile dazu geführt, dass wir rund 600 neue Stellen geschaffen haben. Man kann also sagen, dass

„Die Tarifpolitik der vergangenen Jahre hat zur Beschäftigungssicherung mit einer moderaten Lohnsetzung beigetragen.“

Gewerkschaften und Arbeitgeber mit diesen Maßnahmen zur Beschäftigungssicherung mit beigetragen haben. Auf diesem Wege sollten wir weiter voranschreiten. Und im Übrigen sind diese Lohngruppen ja auch geschaffen worden, um solche Auslagerungstendenzen zu verhindern.

Wie beurteilen Sie die Gründung der Neuen Assekuranz Gewerkschaft?

Beutelmann: Ich kann eine abschließende Bewertung der Neuen Assekuranz Gewerkschaft (NAG) zu diesem Zeitpunkt noch nicht vornehmen. Das ist zu früh. Die Gewerkschaft hat ja noch nicht mal eine Mitgliederversammlung gehabt. Sie soll erst im April stattfinden. Ob die NAG in der nächsten Tarifrunde als Verhandlungspartner mit am Tisch sitzen wird, ist derzeit also völlig offen. Grundvoraussetzung dafür ist die Tariffähigkeit, und bisher liegen uns noch keine Erkenntnisse vor, dass die Gewerkschaft einen derartigen Mitgliederzulauf hat, dass man von einer Tariffähigkeit ausgehen kann. Insofern muss man im Moment abwarten, wie sich die NAG entwickeln wird.

Werden mittelfristig die Verhandlungen schwieriger für die Arbeitgeber werden, wenn eine weitere Gewerkschaft mit am Tisch sitzt?

Beutelmann: Wir müssten uns natürlich darauf einstellen. In Einzelsituationen wäre es vom Grundsatz her einfacher, nur mit einer Gewerkschaft zu verhandeln. Ich glaube aber auch, dass mehrere Gesprächspartner in bestimmten Situationen von Vorteil sein können. Deshalb ist es schwer zu beurteilen, ob durch die Präsenz einer weiteren Gewerkschaft Vorteile oder Nachteile gegenüber der derzeitigen Situation entstehen.

Das Gespräch führte Falk Sinß.